Nr. 368. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 9. August 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der nächste Katholikentag.

In wenigen Wochen tritt der streitbare Ultramontanismus wieder einmal zu seiner Generalparole zusammen, diesmal im goldenen Mainz, das seit Alters her der Hort des Papstthums in Deutschland ist. Es sind in diesem Jahre der großen Versammlung eine ganze Reihe kleiner Landes- und Provinzialversammlungen vorausgegangen. Nach dem Schlage, den die Partei plötzlich, unerwartet durch die Zurücknahme des schon geborgen geglaubten Schulgesetzes erhalten, hat man vielleicht hier doppelt nothwendig erachtet, die Instrumente für das große Konzert gehörig abzustimmen, obwohl Ueberraschungen auf diesen Tagen des Katholizismus sich noch niemals ereignet haben. Sie sind immer so verlaufen, wie die Führer der Partei es vorbereitet hatten. Aber immerhin mag das unerwartete Ereigniß, das auch in der ultramontanen Partei wie ein Blitzschlag aus heiterem Himmel wirkte, gewisse Vorbereitungen und eine direkte Fühlungnahme mit den Wählermassen nicht unnütz erscheinen lassen. Das Programm der Generalversammlungen gestaltete sich leicht, so lange die Zentrumspartei als Oppositionspartei der Regierung gegenüberstand. Aber je mehr die Partei ihren oppositionellen Charakter verloren hat, je mehr sie eine gouvernementale Partei geworden ist oder werden will, um so mehr wachsen für sie die Schwierigkeiten, mit Forderungen zu kommen, für die sie nicht von vornherein der Zustimmung der Regierung sicher ist. Die „Germania" bringt einen langen Artikel, in dem ausgeführt wird, daß in dem Brennpunkt der Verhandlungen des kommenden Parteitages die Schulfrage stehen müsse, und zwar komme es nicht nur darauf an, daß Beschlüsse gefaßt und Reden gehalten würden; es müßten Mittel und Wege gefunden werden, der vielfach schon eingetretenen Versumpfung der Simultanschulfrage entgegenzutreten, den kirchen- und religionsfeindlichen Tendenzen der radikalen Pädagogik zu begegnen und dem Aufschwung des katholischen Bewußtseins in der Lehrerwelt einen Rückhalt zu bieten, den Verletzungen der Parität und Toleranz an höheren und niederen Schulen ein Ziel zu setzen. Das klingt Alles wunderschön, aber was man sich dabei denken soll, bleibt Geheimniß der „Germania". Wo und wie sollen denn die Mittel und Wege gefunden werden, um all diese schönen Dinge in die Erscheinung treten zu lassen? Ein Dekret der „Germania" genügt glücklicher Weise noch nicht dazu, und der Katholikentag kann vor der Hand mit bestem Willen nichts weiter als Beschlüsse fassen und Reden halten, wenn auch die „Germania" sie für unzulänglich hält. Ueberflüssig sind sie jedenfalls immer gewesen. Man darf also darauf gespannt sein, wie die Partei es diesmal anstellen wird, das eigene Programm mit regierungsfreundlichen Arabesken zu umrahmen. An die Wiederholung einer Regelung der Schulfrage im Sinne des Zentrums ist nicht mehr zu denken. Der Forderung, die Jesuiten wieder zuzulassen, steht die direkte Erklärung des Reichskanzlers und die Verschleppung der Redemptoristenfrage im Bundesrath entgegen. Endlich verbietet unser Freundschaftsbündniß mit Italien ein allzu scharfes Betonen der römischen Frage. Das wird also wieder ein Eiertanz werden, an dem „Osservatore Romano" und „Moniteur de Rome" ihre Freude haben werden.

Fürst Bismarck's Fahrt durch Pommern.

Stettin, 9. August.

Wir haben bereits über den herzlichen Empfang berichtet, der Fürst Bismarck am Sonnabend in der Hauptstadt Pommerns bereitet wurde, aber auch die ganze weitere Fahrt durch die Provinz blieb eine Reihe fortgesetzter Ovationen. Als der Zug am Sonnabend in Altdamm einlief, war der Bahnhof dicht gefüllt und lebhafte Hochrufe ertönten. Herr Bürgermeister Frost hielt eine Ansprache und brachte am Schluß derselben ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Fürsten aus, welcher mit kurzen Worten dankte. Von Altdamm aus war von der Direktion der Altdamm-Kolberger Eisenbahn zur Weiterfahrt ein Extrazug zur Verfügung gestellt und auf den einzelnen Stationen wurde derselbe von den zahlreich anwesenden Bewohnern mit lebhaften Zurufen empfangen. So ging es bis nach Naugard, woselbst Bahnhof und Stadt auf das festlichste geschmückt waren; auf dem Bahnhof hatten die städtischen Behörden, die Damen, sämmtliche Vereine und die Bewohner der Stadt und Umgegend Aufstellung genommen. Als der Fürst den Salonwagen verlassen, trat Herr Bürgermeister Ziethen vor und begrüßte namens der Stadt den neuernannten Ehrenbürger. Fürst Bismarck dankte und betonte, daß er gern Bürger von Naugard geworden sei, da er mit der Stadt früher lange Zeit in freundnachbarlicher Beziehung gestanden habe. Unter dem Jubel der Bevölkerung setzte dann das fürstliche Paar in bereitstehenden Equipagen die Fahrt nach Kütz fort; auf dem Wege nach dort waren drei Ehrenpforten errichtet und in jeder Ortschaft erfolgte jubelnde Begrüßung. In Kütz fand die Begrüßung im engern Familienkreise statt, und auch während des Sonntags widmete sich das fürstliche Paar der Familie des Bruders, des Kammerherrn von Bismarck. Gestern Morgen verließ der Fürst Kütz und von Naugard aus wurde die Fahrt mittelst Extrazuges fortgesetzt. In Greifenberg kam es wieder zu einer größeren Ovation; unser dortiger Korrespondent berichtet uns darüber:

♃ **Greifenberg**, 8. August. Auf die bestimmte Nachricht hin, daß der Fürst Bismarck bestimmt heute Vormittag 11 Uhr 35 Min. von Naugard mit Extrazug hier den Bahnhof passiren würde, hatten sich eine große Anzahl Einwohner nach dem Bahnhof begeben, um den Fürsten zu sehen und zu begrüßen, der ja den älteren Greifenbergern sehr wohl bekannt ist aus der Zeit, wo derselbe hier wohnte und seine Uebungen als Reserveoffizier bei den damals hier in Garnison liegenden 4. Ulanen machte. Der Bahnhof sowie die benachbarten Gebäude hatten geflaggt, und ebenso die öffentlichen Gebäude in der Stadt. Als der Zug einlief, erschollen brausende Hochs und wurden der Fürst und die Fürstin von den Herren Landrath von Woedtke und von Thadden, sowie deren Damen begrüßt; Frau von Woedtke überreichte ein prachtvolles Boquett und küßte dem Fürsten die Hand. Herr Bürgermeister Meyer, der mit den Mitgliedern des Magistrats und Stadtverordneten erschienen war, hielt an den Fürsten eine Ansprache, in der derselbe hervorhob, daß er hoffe, Se. Durchlaucht gedächten an die Garnisonzeit, die derselbe hier verbracht, mit freundlichen Gefühlen zurück, wie auch die Bürgerschaft seiner gedächte. Der Fürst erwiderte darauf, daß er allerdings gerne der Zeit gedächte, die er hier verlebt, und auch des guten Einvernehmens zwischen ihm und der Bürgerschaft zu jener Zeit, wenn er, der Fürst, auch es mit in den Kauf nehmen müsse, daran zu denken, wie zu jener Zeit der gestrenge Chef des Regiments Oberst von Plewe ihn oft nach Klötikow zur strengen Kritik befohlen habe. Es wurden dann verschiedene Hochs auf den Fürsten und die Fürstin ausgebracht und von den Anwesenden „Deutschland, Deutschland über Alles" angestimmt, während sich verschiedene Herren in den Wagen des Fürsten begaben. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, wurde die „Wacht am Rhein" angestimmt. Der Aufenthalt hatte ca. 25 Minuten gedauert und verblieben Herr Landrath von Woedtke mit Gemahlin, sowie mehrere adlige Damen aus der Umgegend im Salonwagen und begleiteten die fürstliche Familie bis zur nächsten Station.

In Treptow fehlte es gleichsfalls nicht an Ovationen, aber nirgend gestaltete sich der Empfang herzlicher als in Kolberg. Die „Ztg. f. Pomm." schreibt darüber:

Kolberg, 8. August. Heute Mittag 1 Uhr 7 Minuten traf Fürst Bismarck mittelst Extrazuges der Altdamm-Kolberger Eisenbahn, von Naugard kommend, auf der Durchreise nach Varzin hier ein. Zum Empfange hatten sich die Mitglieder des hiesigen Offizierkorps, die Lehrer und Schüler des hiesigen Domgymnasiums und Realgymnasiums, der Kriegerbund mit Vereinsfahne, sowie ein überaus zahlreiches, nach Tausenden zählendes Publikum, darunter sehr viele Badegäste und ganz besonders viele Damen eingefunden. Als die mit Guirlanden und deutschen Fahnen geschmückte Lokomotive in den Bahnhof einlief, wurde dieselbe mit stürmischen Hochrufen empfangen, die sich, so oft der Fürst, was mehrmals geschah, am Fenster erschien, wiederholten und immer mehr steigerten. Von Fräulein Roloff und Fräulein Schilling wurden dem Fürsten Blumen überreicht, für die er mit herzlichem Kusse dankte. Auch sonst wurden dem Fürsten zahlreiche Blumenspenden dargebracht, die derselbe dankend entgegennahm und, so weit dies möglich, in der Hand behielt. Der Fürst sah außerordentlich wohl und kräftig, von der Fahrt etwas geröthet aus, und dankte freundlich lächelnd und den Nächststehenden die Hand reichend, für die ihm dargebrachten Huldigungen. Auch die Fürstin, in einfachem Reisekleide, erschien wiederholt am Fenster, über den Empfang sichtlich erfreut. In der Begleitung des Fürsten befanden sich zwei seiner Neffen, darunter der Landrath des Naugarder Kreises, sowie der Doktor Chrysander, auch Professor Schweninger soll in dem Zuge anwesend gewesen sein. Die hier im Bade anwesende Gemahlin des Landraths v. Bismarck, sowie andere Verwandte bestiegen den Wagen und wurden von dem Fürsten und der Fürstin mit Handschlag und Kuß begrüßt. Der Bürgermeister unserer Stadt wurde dem Fürsten durch den Landrath des Naugarder Kreises vorgestellt, begrüßte denselben und hatte eine kurze Unterredung mit ihm, in welcher der Fürst die in unserem Bade getroffenen Verbesserungen berührte und sein Bedauern aussprach, daß ihm sein Alter nicht mehr gestatte, Seebäder zu nehmen. Wiederholt schien es, als ob der Fürst das Wort zu einer Ansprache an das Publikum ergreifen wollte, doch kam es bei der herrschenden Unruhe nicht einmal zu dem Versuch, sich verständlich zu machen. Auch Lieder, die angestimmt wurden, kamen über die ersten Takte nicht hinweg. Nachdem der Salonwagen des Fürsten einrangirt war, wurde die Reise mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 1 Uhr 15 Minuten fortgesetzt. Brausende Hochrufe begleiteten die Abfahrt. Das Gedränge in der Nähe des Wagens des Fürsten war stellenweise nahezu lebensgefährlich.

Aus Köslin, 8. August, wird geschrieben: Heute Nachmittag passirte Se. Durchlaucht Fürst Bismarck mit dem Zuge um 3 Uhr unsern Bahnhof. Wie sich überall die Reise des verehrten „Altreichskanzlers" zu einem wahren Triumphzuge gestaltet hat, so wurde derselbe auch auf unserem Bahnhofe von dem zahlreich erschienenen Publikum mit stürmischen Hochrufen empfangen. Der Fürst erschien unbedeckten Hauptes am Wagenfenster, um die ihm aus aufrichtiger Verehrung dargebrachten Huldigungen seiner treuen Pommern entgegen zu nehmen. Nachdem Se. Durchlaucht die ihm dargereichten Blumenspenden huldvollst entgegen genommen hatte, bedankte derselbe sich in kurzer Ansprache für den ihm bereiteten festlichen Empfang, indem er ungefähr sagte, daß es ihn hoch erfreue, dieselbe Verehrung, die ihm auf seiner Reise durch ganz Deutschland zu Theil geworden sei, auch hier in Pommern, in seinem engeren Heimathlande, wieder zu finden. Brausende, nicht endenwollende Hochrufe, sowie der Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles" folgten der fürstlichen Rede und unter dem immer wieder und wieder ertönenden Hurrah der begeisterten Menge setzte sich der Zug nach kurzem Aufenthalt wieder in Bewegung.

Deutschland.

Berlin, 9. August. Ueber die bevorstehende Regelung des preußischen höheren Mädchenschulwesens liegen neuere Mittheilungen vor. Der Kultusminister Graf Zedlitz-Trützschler hatte im vorigen Jahre dem „Preußischen Verein der öffentlichen höheren Mädchenschulen" die Zusage ertheilt, die Gestaltung des gesammten Mädchenschulwesens in Angriff nehmen zu wollen und hatte sich in Folge dessen von dem Vereine ins Einzelne gehende Vorschläge für eine solche Gestaltung erbeten. Nachdem diese Vorschläge eingegangen waren, trat der Wechsel im Kultusministerium ein. Jetzt hielt es der Vorstand des „Preußischen Vereins" für angezeigt, den jetzigen Kultusminister Dr. Bosse in einer persönlichen Audienz von Abgeordneten aus seiner Mitte für die Angelegenheit zu gewinnen. Den letzteren ist nun, wie die „Kreuzzeitung" schreibt, von dem Minister zunächst die erfreuliche Eröffnung gemacht worden, daß die Ordnung der äußeren Lage der Mädchenschullehrer bereits in der nächsten Zeit erfolgen werde; der Gegenstand unterliege schon jetzt den Berathungen des Ministeriums. Aber auch für die Inangriffnahme der Regelung der inneren Verhältnisse des Mädchenschulwesens sei es den Abgeordneten des „Preußischen Vereins" gelungen, den Minister zu gewinnen, nachdem derselbe zunächst geglaubt hat, in dieser Beziehung noch eine abwartende Stellung einnehmen zu können. Sie sind mit der Zusage entlassen, daß eine feste Gestaltung des gesammten Mädchenschulwesens bereits im nächsten Herbst erfolgen solle, „falls seitens der Ressorts des Kultusministers nicht für die nächste Session des Landtages besonders reichliche Vorlagen erforderlich würden, was nicht wahrscheinlich wäre". Die Berathungen über die von dem „Preußischen Vereine" eingereichten Vorschläge werden demnach unter Zuziehung von praktischen Schulmännern muthmaßlich schon bald beginnen

— Im Oktober feiert das griechische Königspaar das Fest seiner silbernen Hochzeit und zwar nach dem eigenen Willen des Königs Georg mit demselben Glanze und derselben Prachtentfaltung, die gelegentlich der Feier des Regierungs-Jubiläums des Königs und der Hochzeit des Kronprinzen Konstantin die einmüthige Bewunderung der auswärtigen Gäste erregten. Man erwartet auch diesmal, da im Oktober das Klima in Griechenland besonders mild und angenehm ist, einen großen Zufluß von Fremden, und die griechische Hauptstadt rüstet sich schon jetzt, die Gäste würdig zu empfangen. Nach dem Vorschlage des Stadtrathes Xenos wird im Museum der olympischen Kunstwerke eine lokale Ausstellung eröffnet werden, die viel Interessantes bieten dürfte. An die zahlreichen Verwandten des griechischen Königspaares sind bereits Einladungen ergangen, den geplanten Festen durch ihre Gegenwart einen größeren Glanz zu verleihen. Man erwartet bestimmt das Eintreffen des Königs Christian von Dänemark, des Zaren und des Prinzen von Wales, nach einem allerdings nicht verbürgten Gerüchte soll auch Kaiser Wilhelm sein Erscheinen zugesagt haben.

— Das von der Schwester des Kaisers, der Prinzessin Viktoria, auf der Germania-Werft in Kiel getaufte Panzerschiff „Wörth" gehört zu den vier Schlachtschiffen erster Klasse, die der deutsche Reichstag im Jahre 1889 bewilligt hat. Es besitzt eine Länge von 116 Metern, eine Breite von 19.50 Metern und einen Rauminhalt von 10,000 Tonnen. „Wörth" ist zuletzt von den genannten vier Schiffen fertiggestellt worden. Die anderen drei Panzerschiffe sind „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg" und „Weißenburg". Der Panzer „Wörth" ist mit einem Gesammtgewicht von rund 5000 Tonnen das schwerste Schiff der deutschen Marine geworden. Die vier neuen Panzerschiffe bilden eine ansehnliche Stärkung unserer Wehrkraft zur See.

— Seit dem großen Buchdruckerstreik ist es in der sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegung recht still geworden; zur Zeit ist kein nennenswerther Streik zu verzeichnen. Die Ankündigung einzelner Gewerkschaftsführer, daß das Gewerk dann und dann in die Lohnbewegung eintreten werde, bedeutet nichts; es sind die üblichen Redewendungen, um die schwankenden Elemente zusammenzuhalten. Abgesehen von der Gewerkschaft der Hutmacher besitzt auch keine einzige einen nennenswerthen Reservefonds, um irgendwie mit Erfolg in einen Lohnkampf eintreten zu können. Es ist hier und da behauptet worden, die Ansammlung eines Reservefonds wäre absolut nicht nothwendig; es genüge, daß die Mitglieder der gewerkschaftlichen Organisationen bei Streikes höhere Beiträge leisteten. Letzteres thun die Mitglieder aber mit wenigen Ausnahmen nicht, und darum kann ohne einen nennenswerthen Reservefonds keine Gewerkschaft daran denken, in absehbarer Zeit in einen Streik einzutreten. Nach dem zuletzt von der Generalstreik-Kommission festgestellten Vermögensstand der Gewerkschaften kamen auf den Kopf jedes organisirten Böttchers 4 Pf., Hafenarbeiters 15 Pf., Töpfers 15 Pf., Korbmachers 18 Pf., Bauarbeiters 25 Pf., Metallarbeiter 46 Pf., Zimmerers 1.82 Mark. Diese Zahlen genügen. Von 47 Organisationen hatten 15 einen Vermögensstand bis 50 Pf. auf den Kopf der Mitglieder, 11 von 50 Pf. bis 1 Mk., 8 bis 1.50 Mark, 3 bis 2 Mark, 4 bis 3 Mark und nur 6 Organisationen über 3 Mark (Buchbinder 3.31 Mark, Plätterinnen 5.63 Mark, Glaceehandschuhmacher 6.70, Kupferschmiede 8.15 Mark, Bildhauer 9.64 Mark und Hutmacher 71.66 Mark). Daß bei einem derartigen Vermögenszustand die Gewerkschaften sich etwaige Gelüste auf Streiks vergehen lassen müssen, liegt auf der Hand; die ganze wirthschaftliche Lage ist bekanntlich auch nicht dazu angethan, Lohnerhöhungen gewähren zu können; dieser Einsicht können sich auch einigermaßen verständige Gewerkschaftsführer nicht verschließen, und so ist ganz sicher zu erwarten, daß uns eben auf längere Zeit Streiks erspart bleiben werden.

— Auf dem Zentral-Viehhof ist gestern früh, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung" meldet, bei einem Posten Schweine des heutigen Auftriebs Maul- und Klauen-Seuche konstatirt worden. In Folge dessen ist der Abtrieb vorläufig verboten. Ebenso wurde die Maul- und Klauenseuche bei einem Transport Hammel konstatirt; dieselben wurden besonders gestellt, der Abtrieb ist jedoch nicht verboten.

— Bei den bevorstehenden Ersatzwahlen zum Reichstag bietet das Zentrum, so schreibt die „Nat.-Lib. Korr.", in zwei nahe bei einander liegenden Wahlkreisen wieder einmal das Schauspiel seiner unerreichten wahltaktischen Vielseitigkeit, nämlich in den beiden schlesischen Wahlkreisen Löwenberg und Sagan. In beiden Wahlkreisen hat das Zentrum keine Aussicht, mit eigenen Kandidaten durchzudringen, was daher auch nicht versucht wird, wohl aber können die ultramontanen Wähler, namentlich in dem Wahlkreis Löwenberg, bei Stichwahlen entscheidend ins Gewicht fallen. Die beiden, den Parteiverhältnissen nach ziemlich ähnlich zusammengesetzten Wahlkreise waren zuletzt, unter wesentlicher Mithülfe des Zentrums, deutschfreisinnig vertreten. Jetzt hat das Zentrum beschlossen, im Wahlkreis Löwenberg den konservativen, in Sagan den deutschfreisinnigen Kandidaten zu unterstützen! Kann man die Gegensätze innerhalb einer Partei drastischer zum Ausdruck bringen, als es hier in der allernächsten Nachbarschaft bei wesentlich gleichartigen Verhältnissen geschieht?

— Das Projekt der Riesengürtelbahn um Berlin ist dem Kaiser vorgelegt und von diesem im militärischen Interesse lebhaft befürwortet worden. In letzter Zeit haben mehrfach Versammlungen der betheiligten Kreise stattgefunden, in welchen Stadtbaurath Hobrecht den Vorsitz führte. Außerdem wohnten Landrath Stubenrauch, Regierungs- und Baurath Wernekink, Stadtrath Marggraf und Vertreter aus Mittenwalde, Zossen, Saarmund, Kummersdorf, Groß-Beuthen, Gadsdorf, Klausdorf und Fahlhorst den Verhandlungen bei. Es wurde festgestellt, daß die Bahn von Königs-Wusterhausen mit Berührung von Potsdam, Nauen, Fürstenwalde bis zurück zum Ausgangspunkt gesichert sei. Dem Kaiser liege besonders viel an einer direkten Verbindung zwischen Trebbin und Jüterbog, da dieselbe für die Militärverwaltung die größten Vortheile biete. Die Länge der Bahn wurde auf zunächst 80 Kilometer berechnet, und die Kosten mit 50- bis 60,000 Mark per Kilometer normirt. Alle Stadt- und Landgemeinden, sowie die Inhaber der großen industriellen Anlagen, die von der Bahn berührt werden, haben bereits namhafte Beiträge gezeichnet, auch der Teltower und Niederbarnimer Kreis, sowie die Militärverwaltung werde das Unternehmen materiell unterstützen. Nach Erledigung einiger Formalitäten wird unverzüglich mit dem Bau der Strecke Königs-Wusterhausen-Mittenwalde begonnen werden.

— Den sozialdemokratischen Parteitag, der am 16. Oktober in Berlin zusammentreten soll, wird voraussichtlich mit in erster Reihe die Fehde zwischen Vollmar und Liebknecht beschäftigen; in den Blättern der beiden über Wort und Begriff „Staatssozialismus" mit einander zerfallenen „Genossen" ist augenblicklich ein Waffenstillstand eingetreten, doch wird eine gründliche Auseinandersetzung vor versammeltem Volke kaum zu umgehen sein. An ein förmliches Schisma innerhalb der Sozialdemokratie braucht man nicht zu denken, da die Parteidiplomaten auch diesmal wieder eine wenigstens äußerliche Aussöhnung der grollenden Rufer im Streite bewerkstelligen dürften. Dem Parteitage, welcher von etlichen größeren Festveranstaltungen begleitet sein wird, werden außer dem „Fall Vollmar", der übrigens nicht auf der offiziellen Tagesordnung steht, folgende Gegenstände vorliegen: Geschäftsbericht des Partei-Vorstandes, Bericht der sieben Kontrolleure (dieselben haben zur Zeit in Stettin, Berlin, Brandenburg, Hamburg, Dresden und Hannover ihren Wohnsitz), Bericht über die parlamentarische Thätigkeit der Reichstags-Fraktion, die Mai-Feier 1893, der internationale Kongreß in Zürich, das Genossenschaftswesen, die wirthschaftliche Krisis und ihre Folgen, der allgemeine Nothstand, der Antisemitismus und die Sozialdemokratie, Berathung derjenigen Anträge der Parteigenossen, welche bei den voraufgehenden Punkten der Tagesordnung nicht bereits ihre Erledigung gefunden haben, Wahl der Parteileitung und Bestimmung des Ortes, wo sie ihren Sitz zu nehmen hat. Der Parteitag bildet nach dem in Halle beschlossenen Organisations-Statut die oberste Vertretung der Partei; ihm liegt auch die Wahl des Partei-Vorstandes ob, die mittelst Stimmzettel erfolgt. Der Partei-Vorstand besteht aus zwei Vorsitzenden, zwei Schriftführern, einem Kassirer und sieben Kontrolleuren, zusammen aus zwölf Personen. Erster Vorsitzender ist gegenwärtig der Abg. Singer, Kassirer der Abg. Bebel, erster Schriftführer der Abg. Auer. Bezüglich der Maifeier dürfte voraussichtlich beschlossen werden, dieselbe auf den ersten Maisonntag zu verlegen.

— Der sozialdemokratische Parteikassirer Bebel quittirt für den Monat Juli über 26,783,85 Mark freiwillige Beiträge; darunter befinden sich: „Mann im Mond" 800 Mark, „Vergißmeinnicht" 10,000 Mark, „Vorwärts", zweites Quartal, 10,645,25 Mark und die Berliner Wahlkreise insgesammt 1412,80 Mark.

× **Kiel.** In den Tagen vom 27. bis 31. August d. Js. findet in unserer Stadt die Delegirtenversammlung des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister statt. Aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes werden hier Vertreter des Bauhandwerks zusammenkommen, um Berathung zu halten über seine hervorragendsten Interessen. Die hiesigen Fachgenossen lassen es sich angelegen sein, ihren Kollegen die Stunden nach den ernsten Verhandlungen möglichst angenehm zu gestalten. Es ist darauf Bedacht genommen, daß alle die eigenartigen Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, unsere herrliche Föhrde, die Kriegsflotte, die großen Marineanlagen, die Werften, Docks 2c., ganz besonders aber der Bau des Nordostseekanals, den Theilnehmern möglichst zugänglich gemacht werden. Für alle Fachgenossen wird sich daher der Besuch des Delegirtentages ganz besonders empfehlen.

Kiel, 7. August. Bei dem Stapellauf des Schlacht-Panzerschiffes B auf der Germania-Werft, welcher bekanntlich Prinzessin Viktoria beiwohnte, nahm der Vize-Admiral Freiherr von der Goltz das Wort und sprach etwa Folgendes: Eure königliche Hoheit werden im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers und Königs den Taufakt an dem vor uns stehenden Schiffe gnädigst vollziehen und es von Stapel lassen. Eure königliche Hoheit wollen mir hierzu ein kurzes Wort nach altem Seemansbrauch huldreichst gestatten. Von den vier großen Panzerschiffen, die den gewichtigen Ersatz für veraltete und ausgediente Schiffe der kaiserlichen Marine bilden werden, verläßt heute als das letzte dieses stolze Schiff seinen Bauplatz. Möge es in Zukunft unter den ersten stehen, wenn es gilt, dem Feinde entgegenzutreten. Diesem Deinem Berufe Ehre zu machen, ist die Mahnung, die der heutige Tag Dir beim Eintritt in den Verband der deutschen Kriegsflotte zuruft. Der 6. August steht unter dem Zeichen ruhmreicher Erinnerung an unvergängliche Siegesthaten: laß dieses hehre Zeichen Dir voranleuchten auf allen Deinen Wegen und laß es Dich allzeit bewährt finden, ihm rüstig zu folgen durch Noth und Kampf zu Ruhm und Sieg! Möge Deine Besatzung die Erinnerung an die Bedeutung des Tauftages ihres Schiffes sich immer gegenwärtig halten und darin den Ansporn fühlen, dem hohen Beispiele, das uns die Armee an diesem Ruhmestage unter der Führung ihres sieggekrönten Feldherrn gegeben hat, nachzueifern in Mannestreue und Manneszucht, in Kriegstüchtigkeit und Opfermuth; mögen die Führer des Schiffes stets das Steuer in fester Hand halten, im Geiste der Hingebung an Kaiser und Vaterland, und so alle Kräfte an Bord stählen zum vollen, freudigen Einsatz des wehrkräftigen Schiffes und seiner Besatzung, wenn die Stunde herankommt, in der sich die deutsche Flotte als die würdige, zuverlässige Kriegsgefährtin der Armee erweisen soll. Neben der Erinnerung an die Bedeutung des Tages empfängt die heutige Taufe ihre besondere Weihe durch die königliche Frauenhand, die das Schiff seinem Elemente übergeben wird. Se. Majestät der Kaiser, unser allerhöchster Kriegsherr, darf vertrauen, daß Führer und Besatzung dieses schönen Schiffes die Mahnung des 6. August in allen Stücken ernst nehmen werden; aber diese ernste Auffassung wird von dem freudigen Hochgefühle getragen sein, daß die Lorbeern dieses Schiffes in Dankbarkeit und Verehrung der hohen Taufpathin werden zu Füßen gelegt werden dürfen. Mit den ausgesprochenen Wünschen und Hoffnungen für dieses Schiff vereinigt sich der soeben eingetroffene kaiserliche Glückwunsch (wird verlesen). Darf ich nunmehr Eure königliche Hoheit bitten, dem Schiffe seinen Namen zu geben und es gnädigst seinem Elemente zuzuführen.

Prinzessin Viktoria sprach darauf: „Auf Allerhöchsten Befehl taufe ich Dich auf den Namen „Wörth" und zerschellte mittelst Hebelapparates eine Flasche Schaumwein am Bug des Schiffes; dann wurde das Signal zum Kappen der die Schlitten haltenden Taue gegeben und zuerst langsam, dann immer schneller gleitet das von seinen Fesseln befreite Schiff unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz" und den Hurrahrufen der Versammelten in die Fluth hinab.

Wilhelmshafen, 8. August. (W. T. B.) Se. Majestät der Kaiser ist gegen 10 Uhr Abends mittelst Sonderzuges nach Potsdam weitergereist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. August. Das Handelsministerium richtete heute einen neuerlichen Erlaß an alle Bahnverwaltungen wegen Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera. Die Reisenden aus Rußland sowie ihr Gepäck müssen ganz abgesondert befördert und durchweg besondere Aborte eingerichtet werden. Die großen Wallfahrten nach Kalwarya in Galizien, die besonders stark von Preußisch-Schlesien und Russisch-Polen besucht wurden, sind wegen der Cholerагefahr verboten.

Wien, 8. August. In hiesigen unterrichteten Kreisen erfährt die Meldung des Pariser „Temps", daß vor einigen Tagen in einer stattgehabten Konferenz zwischen dem Staatssekretär Rampolla und dem Botschafter Revertera alle zwischen dem Vatikan und der österreichischen Monarchie schwebenden Schwierigkeiten beseitigt seien, keine Bestätigung. Im Gegentheil, es wird darauf hingewiesen, daß einer Verständigung so viele Hindernisse entgegenstehen, daß dieselben bei dem ersten Ansturm kaum aus dem Wege geräumt werden können, daß aber schon viel gewonnen ist, wenn im Vatikan die Erkenntniß aufdämmert, daß es nicht gut sei, mit der Freundschaft Oesterreichs ein leichtfertiges Spiel zu treiben.

Frankreich.

Paris, 6. August. (Voss. Ztg.) Bisher waren nur die Reaktionäre und Opportunisten die Träger des französisch-russischen Bündniß-Gedankens. Die niederen Volksschichten und die radikalen Politiker nahmen ihn nur in dem Maße an, in welchem sie von der Leidenschaft der Revanche erfüllt waren, und die Umsturzleute, die Sozialisten, verhielten sich entschieden ablehnend gegen ihn und bereiteten den Russenschwärmern großen Kummer durch gelegentliche Ausbrüche recht ungünstiger Meinungen über die moskowitischen Brüder und sehr unfreundlicher Gefühle für Väterchen Zar und seine Knuten-Regierung. Es scheint indeß, als ob sich in dieser Hinsicht eine Wandlung vollziehen wollte. Die Masse kann sich eben auf die Dauer der beständigen Einwirkung der Presse nicht entziehen, und nach einiger Zeit erleidet sie unfehlbar die Suggestion des einzigen gedruckten Wortes, das sie regelmäßig zu lesen bekommt. Heute Abend fand im Fernando-Zirkus eine von mehreren tausend Personen besuchte Volks-Versammlung statt, die zwar von ehemaligen Boulangisten einberufen wurde, zu der aber eine Mehrheit von echtfärbigen Sozialisten, Radikalen und Possibilisten gekommen war. Diese Versammlung nun beschäftigte sich mit den Hinrichtungen von Sofia, und es traten verschiedene Redner auf (unter ihnen der Abgeordnete Millevoye), die über das Ereigniß in einer Weise sprachen, daß den amtlichen und halbamtlichen Blättern von Petersburg und Moskau das Herz im Leibe lachen wird, wenn sie die Reden kennen werden. Die neuesten Schimpfereien auf Ferdinand, den „feigen, blutigen Orleans", und auf Stambulow, den „Wütherich und Meuchelmörder", nachzuschreiben hat keinen Zweck. Blos aus der Tagesordnung, die schließlich einhellig angenommen wurde, seien folgende Kernsätze angeführt: „Die Pariser Sozialisten, einig in der Entrüstung über den vierfachen Mord von Sofia, überliefern Ferdinand, den Urheber, und seinen Spießgesellen, den Henker Stambulow, der allgemeinen Verwünschung; betonen die Brüdergemeinschaft der Völker gegen die gekrönten Banditen; brandmarken die Elenden, die ihr Land und die Menschheit entehren; thun sie in Acht und Bann" 2c. Vielleicht wird man in Rußland nun bald Frankreich für ein geschriebenes Bündniß reif halten.

Den Pariser Schülerbataillonen, von denen die Franzosen eine Zeit lang so viel Aufhebens gemacht haben, hat ein vom Pariser Gemeinderath gefaßter Beschluß den Garaus gemacht. Von den 24 im Jahre 1882 geschaffenen Bataillonen waren nach und nach nur die Bataillone der höheren Elementarschulen, sechs an der Zahl, übrig geblieben. Jetzt macht der Gemeinderath auch ihnen ein Ende, indem er die Gehälter der sechs militärischen Bataillonschefs abschafft. Man kehrt zu dem Turnunterricht, für den eine Anzahl neuer Lehrer ernannt werden soll, zurück, aber zu einem erweiterten Turnunterricht, in welchem neben den athletischen und Sportspielen besonders die Fechtübungen jeder Art stark berücksichtigt werden sollen.

Paris, 8. August. (W. T. B.) Nach dem endgültigen Ergebniß der Generalrathswahlen gewannen die Republikaner insgesammt 195 Sitze. Die Konservativen verfügen gegenwärtig nur in sechs Departements über die Mehrheit.

Paris, 8. August. (W. T. B.) Der Gesundheitsrath stellte in seiner heutigen Sitzung fest, daß gegenwärtig die Choleraepidemie in der

Stadt Paris und innerhalb der Bannmeile fast völlig verschwunden und jede Gefahr als beseitigt anzusehen sei. Als die einzige Ursache der Epidemie erscheine das Wasser aus der Seine. Die Armee, deren Trinkwasser sorgfältig überwacht werde, sei von der Seuche frei geblieben.

Die Nachricht italienischer Blätter, der Negus Menelik habe an die französische Regierung einen Emissär geschickt, wird in einer aus Regierungskreisen stammenden Mittheilung an die Zeitungen für völlig unbegründet erklärt.

Italien.

Rom, 8. August. (W. T. B.) Nach einer hier eingegangenen Meldung ist der Mörder des Bischofs von Foligno verhaftet worden. Derselbe ist Schlosser. Bei seiner Verhaftung trug er den Ring des ermordeten Bischofs. Die vollständige Beraubung des Bischofs hat er anscheinend nicht ausführen können.

Bulgarien.

Ueber den ehemaligen russischen Konsulatsdragoman Jakobson, welcher die russischen Geheimakten der bulgarischen Regierung ausgeliefert haben soll, wird der „Neuen Freien Presse" geschrieben:

Der vielgenannte Jakobson war zwar nur ein simpler Kanzlei-Beamter ohne diplomatische Schulung oder sonstige höhere Bildung gewesen, doch hatte sich derselbe durch seine scharfe Beobachtungsgabe und seine darauf sich stützende genaue Kenntniß nicht nur der politischen und sozialen Zustände Bulgariens, sondern auch der persönlichen Verhältnisse aller im öffentlichen Leben dieses Landes irgendwie hervorragenden Männer für den bekanntlich früher als diplomatischen Vertreter Rußlands in Sofia fungirenden Herrn Hitrowo in einer Weise unentbehrlich zu machen gewußt, daß dieser ihn auch nach seiner Beförderung zum Gesandten Rußlands in Rumänien in seiner unmittelbaren Nähe zu behalten wünschte. Jakobson wurde also mit dem Titel eines Konsulats-Dragomans nach Rustschuk versetzt, wo er als die rechte Hand des durch sein brüskes Auftreten nach dem Ausbruche der Gruew-Benderew'schen Militär-Verschwörung und auch noch am Tage der Rückkehr des Fürsten Alexander berüchtigt gewordenen jugendlichen Konsulatsverwesers Schatschin die Aufgabe eines Mittelmannes zwischen den nach Rumänien geflohenen Hauptmitschuldigen an der erwähnten Verschwörung und ihren in Bulgarien zurückgebliebenen Gesinnungsgenossen zu erfüllen hatte. Als nach dem kläglichen Scheitern der Kaulbars'schen Mission die russische Regiernng ihre diplomatischen Beziehungen zu Bulgarien abbrach und ihre dort befindlichen Konsulatsbeamten abberief (1886), übersiedelte Jakobson nach Bukarest, wo sich ihm in Folge des in starker Zunahme befindlichen Zuströmens bulgarischer Emigranten ein ausgedehntes Arbeitsgebiet eröffnete. Ohne in den Verband des Beamtenkörpers des russischen Konsulates oder der russischen Gesandtschaft zu treten, hatte Jakobson, dem übrigens schon damals direkte Verbindungen mit der Petersburger Regierung zugeschrieben wurden, Herrn Hitrowo als den damaligen, mit diskretionären Vollmachten ausgestatteten Verwalter der für die Unterstützung der bulgarischen Emigranten und der bulgarischen Revolutionspartei bestimmten geheimen Fonds in jenen überaus zahlreichen Fällen zu vertreten, in welchen derselbe durch einen gar zu offenen Verkehr mit den bulgarischen Revolutionären seinem Ansehen als diplomatischer Vertreter Rußlands in einem mit Bulgarien im besten Einvernehmen lebenden Staate denn doch allzu viel vergeben haben würde. Die meisten Verhandlungen zwischen der bulgarischen Emigration und der russophilen Partei einerseits und dem neben seiner offiziellen Stellung als Gesandter auch das Vertrauensamt eines Chefs der russisch-panslavistischen Agitation für Rumänien und die Balkanländer bekleidenden Herrn Hitrowo andererseits sind durch Jakobsons Hände gegangen, welcher auf diese Weise eine eingehendere Kenntniß aller die Wiederherstellung des russischen Einflusses in Bulgarien anstrebenden geheimen Zettelungen und Verhandlungen erlangen mußte, als sie vielleicht sein damaliger Gönner selbst besaß. Gleichwohl sollten die vertrauten Beziehungen zwischen Hitrowo und seinem Famulus nicht von Dauer sein. Der Gesandte beargwöhnte Herrn Jakobson, daß durch denselben die wenig anständige Weise zur Kenntniß der russischen Regierungskreise gebracht worden sei, in welcher er selbst die ihm anvertrauten bulgarischen Unterstützungsgelder zur Deckung der eigenen großen Geldbedürfnisse verwendete. Jakobson aber hatte schon vor der Zeit, in welcher Herrn Hitrowo offenbar nur aus dem angegebenen Grunde die Verwaltung des für die bulgarische Sache bestimmten Dispositionsfonds entzogen und an den Galatzer Generalinspektor der Gagarinschen Dampfschifffahrtsgesellschaft übertragen wurde, mehreren Personen gegenüber erklärt, daß er viel zu klug sei, um seine ganze Zukunft von der Gunst des die Politik Rußlands auf der Balkaninsel kompromittirenden Herrn Hitrowo abhängig zu machen. Jedenfalls hat sich letzterer schon damals in den Besitz wenn auch nicht der Originale, so doch der Abschriften jener Gesandtschafts-Akten zu setzen gewußt. Schon vor der offiziellen Abberufung Hitrowo's von seinem Bukarester Gesandtschaftsposten war dessen vollständiger Bruch mit Jakobson in politischen Kreisen Tagesgespräch geworden. Doch glaubte man den gleichzeitig verlautbarten Gerüchten über die vollständige Kaltstellung Jakobsons seitens der russischen Regierung deshalb keine besondere Beachtung beilegen zu sollen, weil man glaubte, dieselben seien nur verbreitet worden, um das Verschwinden des erprobten politischen Agenten behufs unauffälliger Fortsetzung seiner bisherigen Thätigkeit in einem anderen Staate, vermuthlich in Serbien, zu motiviren. Bald tauchte er in Sofia auf, wo er, ohne gerade Gefangener zu sein, längere Zeit im Zimmerarrest unter strenger Ueberwachung zubrachte. Aus jener Zeit dürfte denn auch die, sei es nun durch welche Mittel immer, erwirkte Herausgabe seiner Dokumente zur Geschichte der russischen Geheimpolitik stammen.

Afrika.

Zu den Vorgängen am Kilimandscharo erfährt das „B. T." folgende neuere Mittheilungen von Eugen Wolff:

Sansibar, 18. Juli. Dem unglücklichen Angriff des Herrn von Bülow auf Moschi ist folgender Briefwechsel zwischen ihm und dem englischen Missionar Baxter in Moschi vorausgegangen: Kilimandscharo-Station Marangu, 16. März 1892. Herr von Bülow an Dr. Baxter, englische Mission. „Ich theile Ihnen Folgendes mit, ohne meine eigene Ansicht zu geben: 1. Mandara war ein Freund der Deutschen. 2. Mandara sandte Geschenke an den Kaiser von Deutschland und bekam solche von dem Kaiser von Deutschland. 3. Mandaras Leute waren in Berlin. 4. Mandara, der nur von Deutschen und von niemand anders beeinflußt werden konnte, ist todt. 5. Meli wurde sein Nachfolger. 6. Der junge dumme Meli war stets englischem und niemals deutschem Einfluß ausgesetzt. 7. Meli kam nie nach der deutschen Station, sondern ging immer nach Taveta. 8. Meli ließ mich durch den englischen Bischof fragen, ob er nach Mombassa gehen dürfe. 9. Meli hat in Taveta erzählt, er sei der Deutschen müde. 10. Meli sagte, daß er den Deutschen auf solche Art nahe kommen würde, daß sie nach der Küste zurückkehren würden, wenn ihnen dies möglich wäre. 11. Meli hat unseren Soldaten die Straße verschlossen. 12. Meli befahl, unsere Soldaten zu tödten, seine Leute tödteten einen derselben im Angesicht von Melis Dorf. — Wegen obiger Thatsachen bin ich hierhergekommen. Wäre dem Meli gesagt worden, er solle nach der deutschen Station gehen und nicht nach Taveta, so hätte er nicht den Respekt vor dem deutschen Gouvernement in so hohem Grade verloren. Die Folgen dieser schlechten Handlungen Melis können für Ihr Leben und Eigenthum und das Ihrer Leute gefährlich werden. Nachdem ich Ihnen dies geschrieben, lehne ich jede Verantwortung ab. Wenn Sie hierher kommen, wird es mich sehr freuen, Sie zu sehen. Indem ich Ihnen dafür danke, daß Sie unsere geflüchteten Soldaten beschützt haben, bin ich mit besten Grüßen u. s. w. Werner von Bülow. — P. S. Eine Kopie dieses Briefes habe ich auch an den Gouverneur gesandt." (Obiges Original ist in englischer Sprache geschrieben.)

Antwort des Missionars an Herrn v. Bülow. Station Moschi, 16. Mai 1892. (Was Dr. Baxter zu den Punkten 1—10 schreibt, lasse ich weg, weil es ganz unwichtig ist; der Schluß des Briefes lautet): „ad 11. So viel ich nach Erkundigungen, die ich eingezogen, vernommen, soll die Sache so liegen: Der König von Uru lebt in Angst vor den Wakiboshos, die große Feinde des Häuptlings von Uru sind, und hat den Wakiboshos den Durchzug durch sein Land, selbst wenn sie von deutschen Akaris begleitet sind, verweigert, da er befürchtete, von ihnen getödtet zu werden, falls sich den Wakiboshos eine Gelegenheit dazu böte. Er that dies, ohne sich mit Meli, dem Häuptling der Wadschaggas zu berathen. Als Meli davon hörte, sandte er sofort Nachricht an den Häuptling von Uru, den Wakiboshos den Durchzug zu gestatten, wenn sie von deutschen Soldaten begleitet seien. Der Häuptling von Uru war sofort damit einverstanden. Wie kann man also Meli den Vorwurf machen, die Straße gesperrt zu haben? ad 12. Ein deutscher Askari auf dem Wege von Marangu nach Moschi nahm einem kleinen Kinde in Kirua einen Sack Kartoffeln weg. Das Kind lief fort und schrie um Hülfe, worauf der Kriegsschrei erfolgte. Zwei Wakiruas stellten die Soldaten zur Rede und erhielten Schüsse durch den Arm, einer davon starb. Hierauf feuerte einer der Wakirua und tödtete einen deutschen Askari, der bereits den Strom, das große Wasser genannt, überschritten hatte, der aber soeben auf Wadschagga-Territorium angekommen war. Die Askaris kamen zu mir; ich sandte sie zu Meli und ließ Meli von dem Geschehenen informiren; er sandte sofort Boten zum Häuptling von Kirua, um Erkundigungen einzuziehen und das Gewehr des getödteten Askari zu verlangen. Den deutschen Askaris gab Meli sofort eine Ziege und sie waren bei ihm absolut sicher aufgehoben und bedurften keines Schutzes gegen die Moschi-Leute, bei denen sie freundlich aufgenommen waren. Ich bitte Sie, dem Herrn Gouverneur auch eine Kopie meines Briefes an Sie einsenden zu wollen. ꝛc. ꝛc. Dr. Baxter."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. August. Ein weit über die Mauern unserer Stadt hinaus bekannter Mitbürger, der Hotelbesitzer Albert Timm, ist gestern Abend nach längerer Krankheit verstorben. Herr Timm gehörte zu den populärsten hiesigen Gastwirthen und unter den hier durchreisenden Badegästen war nicht nur sein Gasthaus am Bollwerk, sondern seine Persönlichkeit selbst bekannt, von Humor beseelt, war er ein prächtiger Gesellschafter und seine Herzensgüte hat ihm zahlreiche Freunde gewonnen, die ihm sicher ein bleibendes Andenken bewahren werden.

* In dem Hause Bogislavstraße 51 fand gestern Abend $11^1/_4$ Uhr ein Gardinenbrand statt, welcher, als die Feuerwehr zur Stelle erschien, bereits von den Hausbewohnern gelöscht war.

* Seit dem 2. d. M. wird der Handlungsgehülfe Karl Conradt aus dem Geschäft des Kaufmanns Robert Dittmann, Wallstraße 34/35, vermißt. Man nimmt an, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist.

* In der Nacht zum 7. d. M. befand sich der Kaufmann Otto Saran in einem Garten-Restaurant in der Falkenwalderstraße, woselbst ihm, als er eingeschlafen war, ein Portemonnaie mit 70 Mark Inhalt, eine silberne Remontoiruhr mit Kette, sowie ein Zigarren-Etui gestohlen wurde. Der Thäter ist noch nicht ermittelt.

* Wegen Diebstahls in sechs Fällen, Unterschlagung und Betrugs in je einem Falle wurde heute von der Ferien-Strafkammer hiesigen Landgerichts der Kaufmann Jacques René Iven aus Paris zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr verurtheilt. Iven war im Geschäft des Herrn Eugen Rüdenburg hier angestellt, wo er einige dort Angestellte fortgesetzt bestohlen hatte. 1891 hatte er aus dem Komptoir einen Spazierstock mit Silbergriff, dem Herrn R. gehörig, entwendet, dem Prokuristen stahl er eine Zigarrentasche, einem anderen aus seiner Wohnung 20 Mark Geld, weiter Briefmarken und Wechselstempelmarken; einem anderen Kaufmann stahl er gleichfalls eine Zigarrentasche, dann nahm er ein $^1/_{10}$-Loos der preußischen Klassenlotterie, einigen jungen Leuten kleinere Geldbeträge. Schließlich verstand er es, sich für statistische Marken und Telegramme, die er fingirte, 36 Mark bezw. 126 Mark zu erschwindeln. Der Angeklagte scheint an einer besondern Krankheit, der sogenannten „Kleptomanie", zu leiden. Es traf ihn obengenannte Strafe.

Der schon oft vorbestrafte Barbier Georg David aus Bredow wurde wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfall zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Auch wurde auf Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht erkannt. D. hatte einem Schmiedgesellen, der bei ihm im Barbierladen war, ein Portemonnaie mit 11 Mark Inhalt gestohlen.

Weiter hatte sich der Fleischergeselle Karl Kowalke aus Stolp wegen Diebstahls zu verantworten. K. wurde s. Z. aus dem Untersuchungsgefängniß nach dem Krankenhause gebracht, von wo er in der Nacht zum 3. April ausrückte und Kleidungsstücke sowie baares Geld, einem Kranken gehörig, mitnahm. Wegen einer andern Sache war Angeklagter im Juli d. J. zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Heute traf ihn unter Wegfall der letzthin gegen ihn erkannten Strafe eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren und 5 Jahre Ehrverlust. Ebenfalls wurde auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Der Arbeiter Richard Jaskowsky von hier stahl im Mai d. J. aus einem Boot am Bollwerk einen Sack mit Kartoffeln. Als er später auf einem Kahn am grünen Graben damit beschäftigt war, ein Tau abzuschneiden, wurde er dabei ertappt. Heute hatte sich J. vor der Ferien-Strafkammer wegen dieses Vergehens zu verantworten. Es traf ihn wegen vollendeten und versuchten Diebstahls in je einem Falle eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 3 Monaten und 2 Jahre Ehrverlust.

* Am gestrigen Tage beging der Missions-Verein für Afrika in der Jakobikirche ein Missionsfest. Herr Pastor Fürer hielt dabei die Liturgie. Nach einem Choral-Gesang bestieg Herr Pastor Zietlow-Tonnin die Kanzel und hielt die Festpredigt über das Wort Luc 8, 37—39. Pastor Meinhof-Zizow erstattete den Bericht unter Zugrundelegung der Bibelstelle Luc. 16, 9. Im Garten von Bethanien fanden sich später die Missionsfreunde zahlreich zu einer Nachfeier ein. Hier nahm zunächst Herr Pastor Brandt das Wort, um, anknüpfend an Röm. 1, 14, den Versammelten das Missionsleben anschaulich zu schildern. In einer trefflichen Ansprache verstand Herr Pastor Meinhof-Bethanien die Anwesenden für die Sache der Mission zu begeistern. Sodann sprach Herr Pastor Fürer. Derselbe entwarf ein kurzes Bild des Vaters der inneren Mission, Dr. J. H. Wichern, der bekanntlich das Rauhe Haus in Horn bei Hamburg begründet hat. Gebet und Segen schloß die Feier.

— Dem Zugführer Kessel in Pasewalk ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Bei den Ministern des Innern und der Justiz ist in Anregung gebracht worden, zur Erleichterung des Geschäftsganges und Verminderung des Schreibwerks bei den Standesämtern statt der Geburtsregister-Auszüge, welche in Ersatz-Angelegenheiten z. B. für den freiwilligen Eintritt in das Heer, in das Kadetten-Korps, in eine Unteroffizierschule oder für dergleichen militärische Zwecke auf Antrag des Betheiligten gebührenfrei auszustellen sind, vereinfachte Bescheinigungen über standesamtlich registrirte Geburtsfälle einzuführen. Nach näherer Erwägung haben die beiden Minister im Einverständniß mit dem Staatssekretär des Reichs-Justizamts und dem Kriegsminister beschlossen, jener Anregung Folge zu geben und die Standesbeamten zu ermächtigen, in den vorerwähnten Fällen ein solches Formular in Anwendung zu bringen.

— Die preußischen Minister des Innern und des Handels haben den Provinzialbehörden soeben eine gemeinsame Anweisung über das Verfahren bei Berichtigung von Quittungskarten für die Invaliditäts- und Alters-Versicherung zugehen lassen. Danach hat, wenn in einer Quittungskarte zu wenig Marken eingeklebt sind, die untere Verwaltungsbehörde dem verpflichteten Arbeitgeber das nachträgliche Einkleben der fehlenden Marken aufzugeben und, falls diese Anordnung innerhalb der gesetzten Frist nicht erfüllt ist, die fehlenden Marken unter Einziehung des verauslagten Betrages selbst einzukleben. Ergiebt sich dagegen, daß zu viel Marken beigebracht sind, so hat die untere Verwaltungsbehörde die überschießenden Marken zu vernichten und der zuständigen Versicherungsanstalt hiervon mit dem Ersuchen Anzeige zu machen, den Werth der vernichteten Marken dem Antragsteller oder, sofern die Vernichtung von Amtswegen oder auf Antrag der Versicherungsanstalt erfolgt, dem Inhaber der Quittungskarte zugehen zu lassen. Dagegen hat die untere Verwaltungsbehörde ein Berichtigungsverfahren wegen angeblicher Verwendung von Marken einer zu hohen Lohnklasse nur dann einzuleiten, wenn glaubhaft dargethan wird, daß Arbeitgeber und Versicherter sich nicht ausdrücklich oder stillschweigend über eine Versicherung in der betreffenden höheren Lohnklasse geeinigt hatten. Bei Verwendung einer zu niedrigen Lohnklasse hat die Verwaltungsbehörde nach Beibringung der richtigen Marken seitens des verpflichteten Arbeitgebers die unrichtigen Marken zu vernichten und die Erstattung ihres Werthes durch die Versicherungsanstalt herbeizuführen. Im Uebrigen behält es sein Bewenden bei der den unteren Verwaltungsbehörden eingeräumten Befugniß, in den ihnen geeignet erscheinenden Fällen an Stelle der Vernichtung der Marken die Quittungskarte selbst einzuziehen und durch eine andere zu ersetzen. Bei der Uebertragung des Inhalts der alten Karte in die neue sind nur die gültigen Eintragungen zu berücksichtigen.

Kunst und Literatur.

Beckers Weltgeschichte. Neue illustrirte Bearbeitung. Stuttgart, Union, deutsche Verlagsgesellschaft.

Mit dem Doppelband V und VI tritt diese ganz neue Ausgabe des „alten Becker" bereits in die „Neuzeit" ein, so daß dieser Weltgeschichte gewiß der Vorwurf erspart bleibt, daß in ihr die alten Zeiten über Gebühr bevorzugt sind. Es ist das Zeitalter der Reformation, wie es in den einzelnen Staaten in Erscheinung trat, das hier hauptsächlich zur Darstellung kommt; den Schluß bildet das Zeitalter Ludwigs XIV. Weit über hundert Illustrationen fügen sich zu einer Porträtgallerie der Reformatoren, Staatsmänner, Fürsten, Gelehrten und Künstler zusammen, die jenen wichtigen Uebergangs- und Ausgangsepochen der Neuzeit ihren Charakter gegeben. Auch hier sind Bildnisse wie die Ortsansichten nach Originalen jener Zeit selbst hergestellt worden. Die Darstellung ist ungemein klar, ansprechend und übersichtlich; noch nie ward es wohl auch ungelehrten Lesern so leicht gemacht, sich eine gediegene historische Bildung zu erwerben. [157]

In **Bossong's kunsttechnischer Bibliothek für Dilettanten**, Wiesbaden bei Bossong, ist die **Anleitung für Majolika-Malerei** von Bouffier mit 25 Illustrationen, **kleines Handbuch für Liebhaberkünste** von Bouffier, mit 30 Illustrationen erschienen. Beide Hefte sind überaus klar geschrieben und geben Anleitungen, welche höchst praktisch und jedem verständlich sind. Wir können dieselben warm empfehlen.

[148—149]

Vermischte Nachrichten.

— Die Katastrophe auf dem Genfer See bei Ouchy wird auch zu einem großen Zivilprozeß führen. Die Versicherungsgesellschaft in Winterthur, bei der die Dampfschifffahrtsgesellschaft des „Lac Léman" ihre Schiffe versichert hatte, weigert sich, den durch die Kessel-Explosion auf dem „Mont Blanc" angerichteten Schaden, der auf 200,000 Franks geschätzt wird, zu ersetzen, da der Direktor der Dampfergesellschaft noch in Haft und seine Schuldlosigkeit nicht erwiesen ist. Das „Bulletin financier suisse" giebt über die Lage der Gesellschaft folgende Notizen: Das Kapital der „Compagnie génerale de navigation sur le lac Léman" beträgt 3 Millionen Franks, 6000 Aktien zu 500 Franks. Es sind keine Schulden vorhanden, sondern im Gegentheil 900,000 Franks Ueberschuß und Reservefonds, ferner ein Versicherungsfonds von 238,000 Franks; die Flotille der Gesellschaft besteht aus 18 Dampfschiffen, die aus besonderen Gründen auf nur $1^1/_2$ Millionen Franks inventarisirt sind, deren wirklicher Werth jedoch bei Weitem höher ist.

Nakel, 8. August. In dem nahe gelegenen Dorfe Trzeciewnica brannten in Folge von Flugfeuer 17 Wirthschafts- und 5 Wohngebäude nieder. Erstere waren mit Ernteerzeugnissen reichlich gefüllt. Der Schaden ist bedeutend. Das Feuer soll durch Bettler angelegt worden sein.

London, 8. August. Laut Depesche aus Newyork ist das gelbe Fieber in Brasilien noch nicht erloschen. Auf dem Barkschiff „Neptun", welches von Rio de Janeiro dort anlangte, sind der Kapitän und drei Mann am gelben Fieber gestorben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 9. August. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 20° Reaumur. Barometer 761 Millimeter. — Wind: S.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 175—187 bez., per August —,—, per September-Oktober 171,00 B. u. G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 140,00—152,00 bez., per August 156,00 G., 155,00 B., per September-Oktober 154,00—153,00 bez., per Oktober-November 151,50 G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 152 bis 158 bez.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen matt, per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 190—207 bez.

Winterraps matt, per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 190—211 bez.

Rüböl fest, per 100 Kilogramm loko ohne Faß 49,00 B., per September-Oktober 49,00 B.

Spiritus geschäftslos, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36,00 B., per August 70er 33,50 nom, per August-September 70er 33,50 nom., per September-Oktober 70er 34,00 nom., per April-Mai 1893 70er 34,00 nominell.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen 156,00, 70er Spiritus 33,50, Rüböl —,—.

Paris, 8. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	Kours	vom 6.
3% amortisirb. Rente	$99,67^1/_2$	$99,42^1/_2$
3% Rente	99,50	$99,37^1/_2$
$4^1/_2$% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	90,90	90,80
Oesterr. Goldrente	97,50	$97,00^1/_2$
4% ungar. Goldrente	94,18	93,81
4% Russen de 1880	95,35	95,45
4% Russen de 1889	$95,92^1/_2$	95,60
4% unifiz. Egypter	493,75	492,81
4% Spanier äußere Anleihe	$63^5/_8$	$63^7/_8$
Konvert. Türken	20,90	$20,87^1/_2$
Türkische Loose	82,10	83,25
4% privil. Türk.-Obligationen	435,00	435,25
Franzosen	655,00	657 50
Lombarden	225,00	225,00
„ Prioritäten	310,00	309 00
Banque ottomane	568,00	567,00
„ de Paris	658,00	657,00
„ d'escompte	238,00	242,00
Crédit foncier	1112,00	1105,00
„ mobilier	—,—	152 00
Meridional-Aktien	622,00	—,—
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ „ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	394,30	393,75
Suezkanal-Aktien	2756,00	2747,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	800,00	798,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	4200,00	—,—
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	389,00	388,00
$2^3/_4$ Cons. Angl.	$97^3/_8$	$97^3/_4$
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122,75	$122^1/_{16}$
Wechsel auf London kurz	$25,16^1/_2$	25,16
Cheque auf London	25,18	$25,17^1/_2$
Wechs. Amsterdam k.	205,75	205,68
„ Wien k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	432,50	432,00
Comptoir d'Escompte neue	512,00	—,—
Robinson-Aktien	88,75	88,80
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	23,56	23,43
3% Russen	78,70	78,55

Bremen, 8. August. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 5,95 B. Baumwolle ruhig.

Wien, 8. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,76 G., 7,79 B., per Frühjahr 8,11 G., 8,14 B. — Roggen per Herbst 6,78 G., 6,81 B. — Mais per August —,— G., —,— B., per Mai-Juni 1893 5,44 G., 5,47 B. — Hafer per Herbst 5,86 G., 5,89 B.

Amsterdam, 8. August. Java-Kaffee good ordinary 55,25.

Amsterdam, 8. August, Nachmittags. Bancazinn 57,50.

Amsterdam, 8. August, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unv., per November 191,00, per März 198,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine schwankend, per Oktober 154,00, per März 146,00. Rüböl loko 25,25, per Herbst 24,62, per Mai 25,25.

Antwerpen, 8. August. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen total geschäftslos. Hafer schwach. Gerste ruhig.

Antwerpen, 8. August, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko $13^3/_4$ bez. u. B., per August $13^3/_4$ B., per September $13^3/_4$ B., per September-Dezember $13^7/_8$ B. Fest.

Paris, 8. August, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 36,25 bis 36,50. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 37,25, per September 37,25, per Oktober-Januar $36,37^1/_2$, per Januar-April 37,00.

London, 8. August. 96% Javazucker loko 15,12, stetig. — Rübenrohzucker loko 13,00, ruhig. Centrifugal Cuba —.

London, 8. August. An der Küste 5 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Schön.

London, 8. August. Chili-Kupfer 44,62, per 3 Monat 45,12.

London, 8. August. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 30. Juli bis 5. August: Englischer Weizen 3326, fremder 36,571, englische Gerste 483, fremde 4313, englische Malzgerste 20,448, fremde 180, englischer Hafer 470, fremder 52,012 Quarters, englisches Mehl 15,437, fremdes 74,746 Sack und — Faß.

Glasgow, 8. August, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. $9^1/_2$ d.

Glasgow, 8. August. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 7005 Tons gegen 7030 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 8 August, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per September 53,00. Weizen per Dezember 88,50.

Newyork, 8. August. Wechsel auf London $4,86^3/_4$. — Petroleum in Newyork 6,00, in Philadelphia 5,95, rohes (Marke Parkers) 5,40. Pipe line certif per September — D. $53^1/_8$ C. Mehl 3 D. 15 C. Rother Winter-Weizen loko — D. $85^3/_8$ C. Rother Weizen per August — D. $84^3/_4$ C., per September — D. $85^3/_8$ C., per Dezember — D. $89^1/_2$ C. Getreidefracht 3. Mais 61. Zucker $2^{11}/_{16}$. Schmalz loko 8,47. Kaffee Rio Nr. 7 13,75. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 12,65. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 12,70. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 88,50.

Newyork, 8. August. Bestand an Weizen 26,081,000 Bushels, do. an Mais 6,887,000 Bushels.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 8. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per September $4,67^1/_2$, per Dezember $4,72^1/_2$ Käufer.

Bradford, 8. August. (W. T. B.) Wolle fest, Garne ruhig, Stoffe unverändert.

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 9. August. Se. Majestät der Kaiser ist heute früh 8 Uhr 10 Minuten auf der Matrosenstation hier eingetroffen und wurde daselbst von Ihrer Majestät der Kaiserin begrüßt. Beide Majestäten begaben sich alsbald gemeinsam ins Marmorpalais.

Wien, 8. August. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht zwei Handschreiben des Kaisers, durch welche der Minister Freiherr von Prazak auf sein Ansuchen unter Anerkennung seiner vieljährigen mit Pflichttreue und Hingebung geleisteten Dienste von seinem Amte enthoben und als Mitglied auf Lebensdauer in das Herrenhaus berufen wird.

Linz, 8. August. Der dritte allgemeine österreichische Katholikentag wurde heute Abend eröffnet. Derselbe ist von über 2000 Personen besucht. Unter den Anwesenden befinden sich der Nuntius Galimberti, mehrere Kirchenfürsten, der Statthalter Frhr. v. Puthon, mehrere Landtagsabgeordnete, die deutschen Reichstagsabgeordneten Dr. Orterer, Dreesbach und Dr. Porsch, sowie Delegirte österreichischer und deutscher Studentenverbindungen. Zum Präsidenten wurde Graf Sylva Tarucca gewählt. Der Nuntius Galimberti ertheilte den päpstlichen Segen.

Paris, 8. August. Nach einer Meldung aus Roubaix hat anläßlich des gestrigen Wahlsieges eine sozialistische Kundgebung stattgefunden, an der sich der Maire und ein Beigeordneter, die beide Sozialisten sind, betheiligten. Die Polizei schritt ein, nahm eine rothe Fahne weg und verhaftete zwei Personen.

Paris, 9. August. Die Morgenblätter bestätigen das Vorkommen von Dynamitdiebstählen in den Departements Saône-et-Loire und Nord.

Genua, 9. August. Der Minister des Auswärtigen, Brin, theilte dem Sindaco von Genua mit, daß der König und die Königin am 7. oder 8. September sich nach Genua zu begeben gedenken, sowie, daß fast sämmtliche Mächte die Einladung Italiens angenommen haben, anläßlich der Kolumbusfeier Kriegsschiffe nach Genua zu entsenden. Der Minister beglückwünschte gleichzeitig den Sindaco dazu, daß Genua der Schauplatz dieser Feier sei.

Florenz, 9. August. Zu dem Morde des Bischofs Frederici aus Foligno wird noch bekannt, daß derselbe fünf Hammerschläge ins Gesicht bekommen hat. Der Mord fand zwischen Assisi und Foligno statt. Der Leichnam wurde nach dem bischöflichen Palast in Foligno gebracht.

Madrid, 9. August. Die spanische Regierung hat beschlossen, Anfang September drei Panzerschiffe, einen Kreuzer und ein Kanonenboot zur Kolumbus-Feier nach Genua zu senden.

Newyork, 8. August. Aus Duquesne (Pennsylvanien) wird gemeldet, die ausständigen Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Gesellschaft der Carnegie'schen Werke sei somit siegreich aus dem Streik hervorgegangen.